

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1930)

Artikel: Gold
Autor: B.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GOLD.

Gold galt den Menschen seit Jahrtausenden als der Inbegriff des Reichtums. Die Gier nach dem gleissenden gelben Metall hat einen grossen Einfluss auf den Verlauf der Weltgeschichte ausgeübt. So haben goldsüchtige spanische Abenteurer nach der Entdeckung Amerikas das Kulturreich der Inka auf schändliche Weise ausgeplündert und vernichtet. In neuerer Zeit hat Südafrika des Goldes wegen blutige Kriege erduldet.

Schon in frühester Zeit waren die Menschen bestrebt, das seltene Metall seinem hohen Wert entsprechend zu schöner Form zu gestalten. Die alten Ägypter verstunden es schon vor Jahrtausenden, das Gold technisch und künstlerisch so vollendet zu verarbeiten, dass die Fundstücke aus jener Zeit heute noch als Glanzleistungen der Goldschmiedekunst vorbildlich sind. Erinnerst sei an den reichen Goldschatz, bestehend aus Gefässen, Schmuckstücken, Waffen und so weiter, der im Jahre 1922 im Grabe Tut-Ench-Amuns gefunden wurde; er erregt nun im ägyptischen Museum in Kairo die Bewunderung aller Besucher. Der Goldsarg aus 225 kg purem Golde ist prächtig geschmückt und trägt in getriebener Arbeit das lebensgrosse Bildnis des Pharaos. Die ägyptischen Goldarbeiter verfügten über eine grosse und wohl alt überlieferte Erfahrung. Durch Mischen mit andern Metallen verstunden sie, je nach dem gewünschten Zweck, das Gold hart oder dehnbar zäh zu machen und auch verschiedene reizvolle Farbtöne zu erlangen.

Gold ist nach Eisen und Aluminium das weitestverbreitete Metall, das aber selbst an den ergiebigsten Fundstellen nur äusserst spärlich vorkommt. Man gewinnt es durch Abbau in Bergwerken oder durch « Verwaschen » aus goldhaltigem Schwemmland. Bei dieser Gewinnungsart werden Sand oder Erde weggespült, und die Goldkörnchen setzen sich infolge ihres schwereren Gewichts auf den Boden der Waschvorrichtung. Einst wurde auch am Rheine, dem Inn und der Emme auf diese



Goldwaschen im Mittelalter nach einer Darstellung aus d. Jahre 1621. A Der Waschtrog. B Der Regenbach. C Die Seifengabel mit sieben Zacken. D Die Schaufel.

Weise Gold gewonnen. Die Arbeit lohnte sich aber nicht.

Im 18. Jahrhundert wurde Brasilien das wichtigste Goldland der Erde; zu Anfang des letzten Jahrhunderts fand man dann im Uralgebirge Goldlager wieder, die schon einst Völker des Altertums abgebaut hatten. Die Lager waren noch so ergiebig, dass Russland bald doppelt so viel Gold produzierte wie Südamerika. In den Jahren 1831—40 betrug die Weltproduktion ungefähr 20 000 kg. Alle bisher bekannt gewordenen Fundstellen wurden jedoch durch die in Kalifornien im Jahre 1848 entdeckten Goldfelder in Schatten gestellt.

Ein Schweizer, August Suter, hatte sich nach abenteuerlicher Fahrt nicht weit von der heutigen Weltstadt San Franzisko niedergelassen. San Franzisko war damals eine kleine Missionsansiedlung zur Bekehrung der Indianer. Der mexikanische Gouverneur sah, dass Suter ein tüchtiger Mann war und schenkte ihm zur Besiedelung ein Stück Land, halb so gross wie sein Heimatkan-



Der Schweizer August Suter, der im Jahre 1848 die reichen Goldlager Kaliforniens entdeckte. Gemalt von dem Solothurner Maler Frank Buchser, der sich lange in Amerika aufhielt.

ton Basel. Suter ging tüchtig an die Arbeit. Er baute mit seinen Leuten ein Fort zum Schutze gegen die Wilden, machte das Land urbar, baute ein Sägewerk und eine Mühle. Eines Tages brachte ihm ein Arbeiter Goldkörner, die er im Mühlenbache gefunden hatte. Kein Zweifel konnte bestehen, es war reines, gediegenes Gold, das dort reichlich lagerte. Aber diese unerhör-

ten Schätze sollten Suter zum Verderben werden. Die Entdeckung wurde bald bekannt, und zu vielen Tausenden strömten Goldjäger herbei, die das urbar gemachte Land verwüsteten und sich um den Besitzer einen Pfifferling kümmerten. Grosse Städte entstanden gleichsam über Nacht auf dem Fundgebiete. Suter wehrte sich vergeblich um sein Recht. Nachdem im Jahre 1850 die Vereinigten Staaten sich des Goldlandes bemächtigt hatten, entschieden die Gerichte wohl zu Suters Gunsten, aber trotz aller Versprechungen starb er in Verbitterung und Armut. — Schon im Jahre 1848 betrug die Goldausbeute in Kalifornien über 50 Millionen Franken; sie erreichte 15 Jahre später die Höchstzahl von 340 Millionen Franken; von da an erschöpften sich die Lager, das Erträgnis fiel, bis es im Jahre 1898 nur noch 2,3 Millionen Franken betrug. In der Fruchtbarkeit des Landes fanden die Ansiedler jedoch reichlichen Er-

satz. 1851 wurden die Goldfelder Australiens und in den achtziger Jahren diejenigen Südafrikas entdeckt. Im Jahre 1896 brach das Goldfieber in Kanada aus, wo an einem Flusse bei Klondike reiche Goldschätze gefunden worden waren. Schon im Jahre 1900 produzierte Kanada für über 100 Mill. Franken Gold. Die gesamte Goldproduktion der Erde betrug 1928 rund 610.000 kg im Werte von 2100 Mill. Franken. Am Schicksale unseres Landsmannes Suter mögen unsere jungen Leser ermessen, dass das Finden riesiger Goldschätze nicht so glückbringend ist, wie man es annehmen möchte. Die Nachkommen Suters sind später dank unermüdlicher Arbeit zu hochangesehenen kalifornischen Bürgern geworden; sie haben ihr Heimatland nicht vergessen. B. K.

FUNDE VON KLUMPEN GEDIEGENEN GOLDES.



1898 zwei Goldklumpen von je 30,4 kg, Sibirien.



1842 Goldklumpen von 36,04 kg aus der Alexandrowskischen Wäscherei, Russland.



1851 ein Goldklumpen von 39,31 kg, Neusüdwaless, Australien.



1858 zwei Goldklumpen von 54,46 kg und 50,37 kg, Victoria, Australien.



1858 Drei Goldklumpen von 83,95 kg, 68,8 kg und 68,4 kg, Ballarat, Australien.



Auf einer Londoner Ausstellung war ein Goldklumpen aus Chile, Südamerika, von 153,16 kg ausgestellt. (Funddatum ?)

Der Wert von 1 kg reinem Golde beträgt 3444 Fr. Unsere Leser können sich demnach den Wert der oben abgebildeten Goldklumpen ausrechnen. Das Gold wie es zum Prägen unserer Münzen verwendet wird, ist 900/1000 fein; sein Wert beträgt 3 100 Fr. pro kg.